

DER KANZELDIENTST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 19.09.2010 / 09.30 Uhr

Ein Gelehrter vom Himmel

Von Pastor Christian Wegert

Predigttext: *„Als aber das Fest schon zur Hälfte verflossen war, ging Jesus in den Tempel hinauf und lehrte. 15 Und die Juden verwunderten sich und sprachen: Woher kennt dieser die Schriften? Er hat doch nicht studiert! 16 Jesus antwortete ihnen und sprach: Meine Lehre ist nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat. 17 Wenn jemand seinen Willen tun will, wird er erkennen, ob diese Lehre von Gott ist oder ob ich aus mir selbst rede. 18 Wer aus sich selbst redet, der sucht seine eigene Ehre; wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und keine Ungerechtigkeit ist in ihm. 19 Hat nicht Mose euch das Gesetz gegeben? Und doch tut keiner von euch das Gesetz. Warum sucht ihr mich zu töten? 20 Die Menge antwortete und sprach: Du hast einen Dämon! Wer sucht dich zu töten? 21 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Ein Werk habe ich getan, und ihr alle verwundert euch. 22 Darum [sage ich euch:] Mose hat euch die Beschneidung gegeben (nicht dass sie von Mose kommt, sondern von den Vätern), und ihr beschneidet den Menschen am Sabbat. 23 Wenn ein Mensch am Sabbat die Beschneidung empfängt, damit das Gesetz Moses nicht übertreten wird, was zürnt ihr mir denn, dass ich den ganzen Menschen am Sabbat gesund gemacht habe? 24 Richtet nicht nach dem Augenschein, sondern fällt ein gerechtes Urteil!“ (Johannes 7,14-24)*

Jesus fordert Seine Zuhörer auf, nicht nach dem Augenschein zu richten, sondern ein Urteil zu fällen, das gerecht ist (Vers 24). Dem gerechten Urteil jedoch steht der Unglaube im Weg. Die Menschen, die Jesus im Tempel zuhörten, zogen falsche Schlüsse aus dem, was Er sagte. Getrieben von ihrem Unglauben urteilten sie auf vielerlei Weisen falsch über Ihn und letztlich auch über sich selbst.

I. Sie beurteilten die Herkunft Jesu falsch.

Ihr Unglaube brachte sie dazu, die Herkunft Jesu falsch zu beurteilen.

Es waren sehr viele Menschen nach Jerusalem zum Laubhüttenfest gekommen. Im Volk gab es Sympathien für Jesus, sodass es für die Verantwortlichen schwierig war, in diesem Umfeld Hand an Ihn zu legen, auch wenn es schon entsprechende Pläne in ihren Herzen gab. So erlaubten sie Ihm zu lehren (Vers 14).

Für Rabbiner war es üblich, sich im Tempel hinzusetzen und zu lehren. Die Jünger der Rabbiner und die Tempelbesucher und Geistlichen versammelten sich dann gewöhnlich um den Lehrer herum und hörten ihm zu. Nun kam Jesus in den Tempel und lehrte. Das Volk und auch die Gelehrten hörten Seine Worte.

Was hat Er dort gelehrt? Wir wissen es nicht genau, aber sehr wahrscheinlich hat Er über das gesprochen, was wir im Johannesevangelium bereits häufig von Ihm hörten. Er sprach von dem, was immer Seine Botschaft war: „Ich bin das Leben, ich bin das Licht, ich bin das lebendige Wasser, ich bin das Brot des Lebens, das ihr essen müsst, ich komme vom Himmel, ihr müsst wiedergeboren werden, ihr müsst an mich glauben, um das ewige Leben zu haben.“ Er lehrte, dass Er Gott ist, und Er lehrte mit Autorität. Er zitierte nicht andere Rabbiner,

sondern Er legte das Gesetz aus und zeigte auf, wie der Alte Bund auf Ihn hinwies. Er erklärte, was die Schrift über Ihn sagt.

Die Zuhörer waren erstaunt über Seine Fähigkeiten. Wie kann es sein, dass Er so fundiert lehrt? „*Er hat doch nicht studiert!*“ (Vers 15). Er hatte niemals eine Ausbildung auf einer Rabbiner-Schule genossen. Sie fragten sich, woher Er denn dann diese Weisheit und Erkenntnis hatte. Er hatte doch kein Zeugnis oder Empfehlungsschreiben. Sie hatten nichts von Seinen Lehrern gehört.

Diese Reaktion spiegelt ihren Unglauben wider. Sie sahen Ihn vor sich und doch sahen sie nicht, woher Er kam. Wir können allzu gut ihre Reaktion nachvollziehen. Auch wir urteilen nicht immer im Glauben über die Quelle der Lehre Jesu.

Die Schlussfolgerung der Juden war: Wenn Seine Rede nicht von Rabbinern autorisiert ist, dann muss sie falsch sein. Sie meinten, dass Jesus lediglich Seine Privatmeinung über religiöse Fragen äußerte und man Ihm daher nicht länger zuhören sollte.

Jesus antwortete Seinen Kritikern. Er tat es nicht, wie wir es tun würden, Er sagte nicht: „Oh, ihr wollt meine Zeugnisse sehen! Ehrlich gesagt bin ich niemals auf eine Schule gegangen, aber ich habe sehr hart autodidaktisch gearbeitet“ usw. Er beantwortete ihre Frage nicht oberflächlich, sondern Er ging direkt zum Kern des Problems. Sie sahen nicht die Quelle Seiner Lehre, aber Er sah die Quelle ihrer Frage. Vers 16: „*Meine Lehre ist nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat.*“

Wer steht denn da vor ihnen? Der Sohn Gottes, durch den die Welt geschaffen wurde und durch den sie erhalten wird. Und sie sagen: „*Er hat doch nicht studiert.*“ Obwohl Jesus ewigen Ursprungs ist, unterstellt Er sich doch Seinem Vater. Er sagt: „*Meine Lehre ist nicht von mir.*“ Das hört sich komplett anders an als das, was wir in unseren Tagen heute hören. Es ist auch ganz anders als das, wie wir in unseren Herzen denken. Wir wollen oft die großen Macher sein. Wir wollen gut dastehen vor anderen Menschen.

Jesus hätte sagen können, dass die Lehre von Ihm ist, von Seinem eigenen, großartigen Verstand. Stattdessen sagte Er: „*Meine Lehre ist nicht von mir*“ – sie kommt von dem Vater. Diese Haltung durchzieht Sein ganzes Leben.

In Johannes 8,28 sagt Er: „*Wie mich mein Vater gelehrt hat, so rede ich.*“ Oder in Johannes 12,49-50: „*Denn ich habe nicht aus mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, er hat mir ein Gebot gegeben, was ich sagen und was ich reden soll. Und ich weiß, dass sein Gebot ewiges Leben ist. Darum, was ich rede, das rede ich so, wie der Vater es mir gesagt hat.*“ Auch Johannes 14,24 macht deutlich, dass die Worte Jesu von Gott sind: „*Und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein Wort, sondern das des Vaters, der mich gesandt hat.*“

Jesus zeigt, dass Seine Kritiker nicht verstanden haben, dass Seine Lehre einer anderen Quelle entspringt als die üblichen Schulen der Schriftgelehrten. Seine Ausbildung übersteigt alle irdischen Schulen und Universitäten um ein nicht fassbares Maß. Er wurde weder von Menschen gelehrt noch hat Er Seine Lehre aus sich selbst, sondern Er wurde von Gott dem Vater unterwiesen. Die Worte Jesu stammen von Gott. Die ganze Heilige Schrift kommt von dem lebendigen Gott. Sie ist absolut vertrauenswürdig! Sie hat ihren Ursprung bei Gott. „*Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes ganz zubereitet sei, zu jedem guten Werk völlig ausgerüstet*“ (2. Timotheus 3,16-17).

Dann fährt Er fort und gibt ein Versprechen: „*Wenn jemand seinen Willen tun will, wird er erkennen, ob diese Lehre von Gott ist, oder ob ich aus mir selbst rede*“ (Johannes 7,17). Jesus verspricht hier der Person, die Ihn ernsthaft sucht, dass sie die Wahrheit erkennen wird. Jesus fordert die Menschen auf, sich unter das Wort Gottes zu demütigen, es zu glauben und ihm zu gehorchen. So kommt die Erkenntnis der Wahrheit.

II. Sie beurteilen die Motive Jesu falsch.

Jesus ist nicht zufrieden damit, ihnen den Ursprung Seiner Lehre zu zeigen, Er geht einen Schritt weiter. Was ist Seine Motivation? Seine leiblichen Brüder hatten Ihn indirekt beschuldigt, jemand Berühmtes sein zu wollen. Die Menge schien ähnliche Gedanken zu haben. „*Wer glaubt Er eigentlich, dass Er ist? Er ist ja nicht einmal studiert.*“ Der Unglaube beherrschte die

Menschen, und darum fragten sie, wo Er denn Seine Lehre her habe. Schließlich sagten sie: „Du hast einen Dämon.“

Jesus gibt ihnen eine Hilfestellung, Seine Motive zu erkennen. Falsche Propheten und Irrlehrer kommen nicht, um die Herde zu weiden, sondern um sie auszunehmen. Jesaja schreibt über die falschen Hirten: „Doch sie sind auch gierige Hunde, die nicht wissen, wann sie genug haben; und sie, die Hirten, verstehen nicht aufzupassen; sie alle wenden sich auf ihren eigenen Weg, jeder sieht auf seinen Gewinn, ohne Ausnahme“ (Jesaja 56,11). // „So spricht Gott, der Herr: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? Das Fette verzehrt ihr, mit der Wolle bekleidet ihr euch, und das Gemästete schlachtet ihr, aber die Herde weidet ihr nicht!“ (Hesekiel 34,2-3). // „Denn solche dienen nicht unserem Herrn Jesus Christus, sondern ihrem eigenen Bauch, und durch wohlklingende Reden und schöne Worte verführen sie die Herzen der Arglosen“ (Römer 16,18).

Falsche Lehrer suchen nicht die Ehre Gottes, sondern ihre eigene. „Alle ihre Werke tun sie aber, um von den Leuten gesehen zu werden. Sie machen nämlich ihre Gebetsriemen breit und die Säume an ihren Gewändern groß, und sie lieben den obersten Platz bei den Mahlzeiten und die ersten Sitze in den Synagogen und die Begrüßungen auf den Märkten, und wenn sie von den Leuten »Rabbi, Rabbi« genannt werden“ (Matthäus 23,5-7).

Der Kontrast zu Jesus ist stark. Er suchte niemals Seine eigene Ehre! Er kam nicht, „um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele“ (Matthäus 20,28). // „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig“ (Matthäus 11,29). // „Er entäußerte sich selbst, nahm die Gestalt eines Knechtes an und wurde wie die Menschen; und in seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz“ (Philipper 2,7-8). // „Er hat unsere Sünden selbst an seinem Leib getragen auf dem Holz, damit wir, den Sünden gestorben, der Gerechtigkeit leben mögen; durch seine Wunden seid ihr heil geworden“ (1. Petrus 2,24).

So etwas tut kein falscher Lehrer. Ein falscher Lehrer, jemand, der die Menschen in die Irre

führt, rettet seine eigene Haut, aber lässt sich nicht schlachten für Sünder. Falsche Lehrer sind materiell gesinnt, aber Jesus hatte nichts, wo Er Sein Haupt hinlegen konnte (Lukas 8,58). Falsche Lehrer fordern und sind selbstsüchtig, aber Jesus „stand vom Mahl auf, legte sein Obergewand ab, nahm einen Schurz und umgürtete sich; darauf goss er Wasser in das Becken und fing an, den Jüngern die Füße zu waschen und sie mit dem Schurz zu trocknen, mit dem er umgürtet war“ (Johannes 13,4-5).

Die Jünger Jesu sollten ihrem Meister nacheifern.

- Wenn Jesus nicht Seine eigene Ehre suchte, wie kann es sein, dass wir es tun?
- Wenn Jesus bereit war, die Wahrheit zu sagen und dabei Seinen Tod in Kauf zu nehmen, wie können wir dann schweigen, wenn es hart wird?
- Wenn Jesus unser Herr und Meister und unser Vorbild ist, wie können wir dann etwas anderes suchen als die Ehre des Vaters?

Sollte das Evangelium nicht in unseren Herzen und auf unseren Lippen sein? Auch wenn es unbequem ist? Auch wenn es gefährlich ist? Ja, so sollte es sein, denn wir suchen die Ehre eines anderen und nicht unsere eigene.

Gibt es Bereiche in deinem Leben, in denen du dich erneut unter diesen Anspruch Gottes stellen solltest? Haben wir unsere eigene Ehre nicht schon viel zu lange gesucht? „Wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und keine Ungerechtigkeit ist in ihm.“

III. Sie beurteilen ihr eigenes Herz falsch.

Dann entblößt Jesus ihr heuchlerisches Wesen, indem Er sie fragt: „Hat nicht Mose euch das Gesetz gegeben? Und doch tut keiner von euch das Gesetz.“ Stell dir ihre langen Gesichter vor! Jesus legt nach und fragt: „Warum sucht ihr mich zu töten?“ Jesus geht in die Offensive. Eben noch erklärt Er sich, Seine Herkunft und Motive, und nun wendet Er sich an die Menschen und offenbart ihr Inneres.

Dieser doppelte Vorwurf an die religiösen Führer kam wie Blitz und Donner über sie. Jesus kannte ihre Herzen. Er wusste, dass sie sich äußerlich als die Gesetzeshüter darstellten und innerlich doch Hass und Mordgedanken hegten. Nach außen hielten sie das Gesetz und

doch wollten sie hier einen wirklich unschuldigen Menschen töten.

Dieser Vorwurf war nicht nur an die religiösen Führer, sondern auch an das Volk gerichtet. Auch wenn dieses zu diesem Zeitpunkt noch nicht aktiv in das Geschehen um Seinen Tod eingegriffen hatte, wusste Jesus doch, dass auch die Bürger Jerusalems sich in wenigen Monaten zusammenrotten und schließlich rufen würden: „Kreuzigt Ihn! Kreuzigt Ihn!“ *„Aber die Hohenpriester reizten das Volk auf, dass er ihnen viel lieber den Barabbas losgebe. Pilatus aber fing wiederum an und sprach zu ihnen: Was wollt ihr denn, dass ich tue mit dem, den ihr den König der Juden nennt? Sie schrien abermals: Kreuzige ihn! Pilatus aber sprach zu ihnen: Was hat er denn Böses getan? Aber sie schrien noch viel mehr: Kreuzige ihn! Pilatus aber wollte dem Volk zu Willen sein und gab ihnen Barabbas los und ließ Jesus geißeln und überantwortete ihn, dass er gekreuzigt werde“ (Markus 15,11-15).*

Ihre Antwort war: „Du hast einen Dämon! Wer sucht dich zu töten?“ Ihr Unglaube führte nicht nur dazu, dass sie nicht erkannten, wer Jesus war, sondern ihnen war auch unklar, was in ihren eigenen Herzen vorhanden war. Die Fähigkeit, einen unschuldigen Mann zu hassen und zu ermorden, war da und wurde später in die Tat umgesetzt. Und dabei fühlten sie sich noch im Recht.

Wir sind kein Stück besser als das Volk. Wir alle sind imstande, dasselbe zu tun. Und wir tun es auch. Unser Unglaube verdunkelt nicht nur unsere Fähigkeit, Jesus zu erkennen, sondern er verhindert auch, dass wir uns selbst erkennen. Durch unseren Unglauben drücken wir aus, dass Seine Worte nicht wahr sind. Wir vertrauen Ihm nicht, sondern nageln Ihn ans Kreuz. Denn Unglaube ist Sünde. Und für unsere Sünden ging Er an das Kreuz. Wie sieht es bei dir aus? Ist es heute nicht an der Zeit, über deinen Unglauben Buße zu tun?

Jesus kommt nun auf das Wunder zu sprechen, das Er am Teich Bethesda tat. Er heilte den Gelähmten, der dort seit 38 Jahren lag. Das Problem für die Juden war, dass dies am

Sabbat geschah. Deshalb wollten sie Ihn töten. Jesus geht darauf ein und fordert sie auf, Seine Taten richtig zu beurteilen. Er sagt: *„Ein Werk habe ich getan, und ihr alle verwundert euch.“*

Die Beschneidung wurde dem Volk gegeben als ein äußeres Zeichen der Zugehörigkeit. Am achten Tag wurden die männlichen Babys beschnitten, und wenn dieser achte Tag auf den Sabbat fiel, dann war das so in Ordnung. Wenn sie nun die Beschneidung am Sabbat für legitim hielten, wie konnten sie dann darüber klagen, dass Jesus einen ganzen Menschen am Sabbat heilte?

Er heilte ihn komplett von innen und außen. *„Sündige hinfort nicht mehr“*, sagte Er zu ihm. Er nahm mehr vor als nur eine äußere Beschneidung. Und sie verstanden Ihn nicht. Manchmal verstehen wir die Wege Gottes in unserem Leben nicht. Die Frage ist: Wie reagieren wir darauf?

Wir können niemals richtig beurteilen, wer Jesus ist, wer wir sind, wie unsere Situation ist, wer andere sind, wenn wir nicht zuerst Jesus Christus glauben.

Der Unglaube führt zu einer falschen Beurteilung der Person Jesu. Unglaube hat ein hässliches Gesicht. Unglaube verurteilt die Herkunft, die Motive und die Taten Jesu und richtet Ihn. Und er verdunkelt die Erkenntnis über uns selbst.

Gibt es Bereiche in deinem Leben, in denen du aufgegeben hast, Gott zu vertrauen? Gibt es Bereiche in deinem Leben, in denen Gott dir zu langsam erscheint und du meinst, Ihm nachhelfen zu müssen? Gibt es Fragen in deinem Leben, die unbeantwortet sind und wegen denen du eine tiefe Unruhe verspürst? Du wirst deine Situation nicht richtig beurteilen können, wenn du nicht zuerst anfängst, Jesus zu vertrauen. Er ruft dir zu, nicht nach dem Augenschein zu urteilen, nicht auf das zu sehen, was vor Augen ist, sondern Ihn im Glauben zu erkennen. Er gibt dir heute Morgen die Gnade und die Kraft, in deiner speziellen Not auf Ihn zu sehen. Er ist genug! Amen.